

F. Parise Badoni, M. Ruggeri Giove, *Alfedena. La necropoli di Campo Consolino*. Scavi 1974–1979. Soprintendenza Archeologica dell’Abruzzo. Chieti 1980. 211 Seiten, 303 Abbildungen, 53 Tafeln, 3 Falttafeln.

Unter den Fundplätzen Mittelitaliens, die nach der Wende vom 7. zum 6. Jahrhundert v. Chr. noch Funde ergeben haben, nimmt das Abruzzenstädtchen Alfedena eine besondere Stellung ein: seit mehr als 100 Jahren ist aus der Umgebung der Stadt eine Nekropole des späten 6./5. Jahrhunderts v. Chr. bekannt, von der bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts 1400 Gräber ausgegraben und meist sehr gut dokumentiert in Teilen veröffentlicht waren (Not. Scavi 1877, 1901, 1902 und Mem. delle Acad. Naz. dei Lincei 1901). Die Funde erlitten wechselnde Schicksale; sie gingen teils verloren, fielen der Korrosion zum Opfer, wurden in den Kriegen verschleppt, gelangten auch teilweise wieder, wenn auch aus dem Zusammenhang gerissen, nach Alfedena zurück. Die Soprintendenza dell’Abruzzo nahm 1974–1979 die Grabungen wieder auf und legte in sechs Kampagnen 132 Gräber frei; dazu kamen einige Schnitte in der auch seit langem bekannten zur Nekropole gehörenden Siedlung. Die ersten 33 Gräber (Kampagne 1974) sind in den Not. Scavi 29, 1975, 409ff. veröffentlicht; die restlichen 99 aus den Jahren 1975–1979 stellen F. Parise Badoni und M. Ruggeri Giove in dem hier zu besprechenden Band vor. Es sei gleich angemerkt, daß diese Teilung in der Publikation für den Leser unpraktisch ist: Funde und anthropologische Befunde der Gräber 1–33 werden im besprochenen Band mitdiskutiert, der Katalog beginnt aber erst mit Grab 34. Es wäre wünschenswert und auch ein vertretbarer Aufwand gewesen, Funde und Befunde der Gräber 1–33 noch einmal mit abzudrucken.

F. Parise Badoni gibt zunächst einen sehr knappen Überblick zur Forschungsgeschichte der Nekropole, den man sich ausführlicher gewünscht hätte, läßt sich doch am Beispiel dieses Fundplatzes zeigen, wie sehr das Engagement einer Familie, der de Amicis, die Forschung und museale Aufbereitung der Funde durch Einrichten des Stadtmuseums in Alfedena gefördert hat. Im zweiten Abschnitt behandeln die Autorinnen die Funde und Befunde des Bestattungsplatzes: F. Parise Badoni, Befunde und Keramik, M. Ruggeri Giove, die Metallfunde. Da die Grabungen drei voneinander getrennte Grabkomplexe (Gruppe 1: Grab 1–55; Gruppe 2: Grab 56–93; Gruppe 3: Grab 94–119) ergaben, werden sie auch getrennt beschrieben: jeweils zunächst Lage und Bauweise der Gräber (meist sorgfältig errichtete Steinplattengräber, zwei davon wahrscheinlich mit Holzeinbau, auch schlichte Gräber „a fossa“ in wechselnder Tiefe – 0,22 m bei 2,32 m, von der heutigen Oberfläche aus gemessen). Manche Gräber wiesen eine abgetrennte kleine Kammer, ein „ripostiglio“ auf, das Beigaben enthielt. Beraubt sind nur wenige Gräber. Für die Gruppen 2 und 3 ist die Platzierung der Gräber deutlich. Sie sind konzentrisch um einen freien Mittelplatz angeordnet, wobei jede Gruppe früher sicher mit einer Steinpackung (ausgepflügt) überhügelt war: die Hügel berührten sich tangential. Die Gräber der Gruppe 1 scheinen der Autorin anders geordnet; es gibt, so kommt es mir vor, jedoch auch hier einen Kern aus konzentrisch angelegten Gräbern (Grab 44.41.42.52.51.50.49.39.35.37.34.19.25.21.22.23.24.26.27), dessen zunächst freier Mittelplatz mit den Gräbern 28.30.32.40.38 geschlossen wurde. Die Skelette bestimmte das anthropologische Institut der Universität Rom: nur in Gruppe 1 ist die Sexualrelation ausgeglichen; in Gruppe 2 und 3 überwiegen Männergräber deutlich. Bei der Ausstattung mit Beigaben erkennt Parise Badoni eine regelhafte Kombination von Trink- und Spendegefäß in wechselnder Form (Schale und Oinochoe, Tasse und Oinochoe, Tasse und Amphore, Schale und Amphore, flacher Napf und Amphore) und Aufstellung (an den Füßen, den Knien, dem Kopf). Fibeln hatten geschlechtsspezifische Formen: Frauen tragen große Fibeln mit bogenförmigem Bügel, Männer kleine Fibeln mit bogenförmigem Bügel. Fibeln mit rechteckigem, geknotetem Bügel (4–8 cm lang) kommen in Männer-, Frauen- wie Kindergräbern vor; in großer Ausführung (ab 14 cm Länge) finden sie sich nur

in Frauengräbern. Männergräber enthielten ferner Gürtelbleche und Eisenmesserchen, in den Gruppen 2 und 3 auch vereinzelt Waffen (Lanzenspitzen und Dolche). Die Keramik zeigt keine geschlechtsspezifische Differenzierung. Archäologischer und anthropologischer Befund widersprechen sich einige Male, was die Autorin ohne Kommentar zur Kenntnis nimmt. Auf die Beschreibung der Befunde folgt die Formenkunde der Funde, wieder nach Gräbergruppen getrennt, zunächst die der Keramik. Hier handelt F. Parise Badoni zugleich die Chronologie ab: Impastokeramik (Oinochoen und große kugelige Töpfe: Ende des 6. Jahrhunderts), Bucchero (Schalen mit geknickter Wandung, ein in Etrurien weit verbreiteter Typ, und Amphoren mit Bandhenkeln, in Kampanien mit attischer Ware vergesellschaftet: 6./5. Jahrhundert) und Schwarzfirnisware. In der Zusammensetzung weichen die Gruppen untereinander ab: die Gräber der Gruppen 2 und 3 enthielten deutlich mehr Impastokeramik als die der Gruppe 1. Unter den Metallbeigaben, die M. Ruggeri Giove bespricht, sind die Gürtelbleche aus Grab 1 und 3 insofern interessant, als sie in eine Typengruppe gehören, die bislang in das 4. und den Anfang des 3. Jahrhunderts datiert wird, in Alfedena aber älter sein muß. Die Autorin sieht diese chronologische Zwickmühle, datiert die Gräber 1 und 3 noch in das ausgehende 5. Jahrhundert und hält sie dementsprechend für die jüngsten der Gräbergruppe 1. Grab 117 mit einem gleichartigen, wenn auch anders verzierten Blech, hält sie für ebenso jung. Diesem Ansatz widersprechen die Typenkombinationen: Grab 117 enthielt eine Fibel mit bogenförmigem Bügel, die in gleicher Variante in Grab 118 wiederkehrt, dort zusammen mit zwei Fibeln mit bandförmigem Bügel und Fußscheibe; diese wiederum auch in Grab 22, dessen Impastoamphore Parise Badoni mit der aus Grab 52 vergleicht, dort vergesellschaftet mit einer Schwarzfirnissschale aus dem Ende des 6./Anfang des 5. Jahrhunderts. Solche Ungereimtheiten in der Chronologie sind, wie die Autorin auch selber betont, nur über eine Typenkombinationstabelle zu klären. Es wäre schön, hätte sie diesem Gedanken auch die Tat folgen lassen.

Dieser Abhandlung der Gräbergruppen 1–3 folgt eine kurze und sehr summarische, ausschließlich formenkundlich/chronologische Beschreibung der Gräber 120–132, die offensichtlich zu einer nächsten, nur angeschnittenen Gräbergruppe gehören.

Der dritte Abschnitt des Buches enthält Überlegungen F. Parise Badonis zur Struktur der einzelnen Gräbergruppen. Sie stellt zunächst die Ähnlichkeit zwischen Gruppe 2 und 3 heraus (konzentrisch um einen freien Platz angeordnete Gräber – überwiegend Männergräber – sehr häufig Impastokeramik, Waffenbeigabe) und verweist auf eine Grabung Marianis bei der Kapelle „Madonna del Soccorso“ (Not. Scavi 1901), bei der ein gleichartig aufgebaute Gräberkreis mit gleich alten Funden zum Vorschein gekommen war. F. Parise Badoni schließt hier noch die Befunde aus den alten Grabungen Marianis auf dem Campo Consolino (ebd.) an, zu denen noch ein Plan existiert: auch hier konzentrische Gräber bei freiem Mittelplatz – überwiegend Männergräber – Mitgabe von Waffen, sehr häufig Impastokeramik. In diesen Gruppen sieht Parise Badoni den Niederschlag einer Kriegeraristokratie im Gegensatz zu einer bäuerlichen, hierarchisch strukturierten Gesellschaft, deren Gräber sie in Gruppe 1 erkennen möchte. Solche Interpretationen überfordern das Fundmaterial bei weitem: wenn von 31 Männergräbern der Gruppen 2 und 3 nur vier zusammen drei Lanzenspitzen und drei Dolche enthielten, kann man schwerlich von einer Kriegeraristokratie sprechen. Verf. geht der Verbreitung dieser Hügel mit konzentrisch geordneten Gräbern nach, wobei sie nur den italischen Raum berücksichtigt; solche Hügel sind ja bekanntlich sehr viel weiter verbreitet, hier sei nur an die slowenischen „Sippenhügel“ (z.B. Stična) erinnert.

Im vierten Kapitel beschreibt Parise Badoni die offensichtlich nur geringfügigen Grabungen in der zur Nekropole gehörenden Siedlung. Sie liegt in 700 m Entfernung jenseits des Rio Torto im Valle del Curino zwischen zwei Höhen innerhalb eines Mauerberinges. Schon Mariani hatte hier gegraben; allerdings kann man die Stelle nicht mehr lokalisieren,

und die Funde haben daher keinen Zusammenhang mehr. Die Zeitstellung der Funde entspricht der Nekropole; es gibt auch älteres Material. Erst aus dem 3./2. Jahrhundert v. Chr. stammen Gebäudereste; ältere sind noch nicht bekannt. Die Wirtschaftsflächen haben nach Meinung der Autorinnen an den Abhängen direkt neben der Siedlung gelegen; nur hier sei Ackerbau und Tierhaltung möglich.

Der auswertende Teil des Buches schließt mit einem Ausblick auf vergleichbare Funde aus den Abruzzen, wobei die Autorin bedauert, daß bis heute noch keine systematischen Grabungen vorliegen, weshalb sie nur einzelne Fundorte aufzählt.

Der Katalog mit einem eingeklappten Gräberfeldplan ist vorzüglich: Aufbau und Beigaben jedes Grabes werden beschrieben und mit mehreren Plänen (Aufsicht, Querschnitt, Lage der Beigaben im Grab) ausführlich dokumentiert. Fotos von Befunden und Funden ergänzen den Text. Mir fehlte jeweils die Angabe der anthropologischen Befunde, was lästiges Blättern zur Folge hatte. Hier sei noch angemerkt, daß ein moderner Plan, möglichst mit Höhenlinien, auf dem auch die Lage der Grabungen in der Siedlung eingetragen ist, sehr nützlich wäre. Die beigegebenen Pläne sind durch die Mannigfaltigkeit unnötiger Informationen unübersichtlich. Sehr gut hat mir der sorgfältig ausgewählte Umschlag gefallen; er hebt sich wohltuend von den meist ungewöhnlich einfallslos gestalteten prähistorischer Literatur ab.

Alles in allem kann man sich über dieses Buch freuen. Es bietet zusammen mit den alten Publikationen über die Gräber von Alfedena eine sehr gute Grundlage für weitere Arbeiten, von denen mir trachtgeschichtliche besonders reizvoll erscheinen. Nicht nur in der Form, sondern auch der Anzahl der Fibeln bestehen offensichtlich Unterschiede zwischen den Geschlechtern. In der Lage der Fibeln gibt es eine starke Differenzierung, wobei auf den ersten Blick Unterschiede in Männer- und Frauengräbern nicht erkennbar sind. Die Lage der Fibel (z.B. am Fußende in Grab 24 und 112) drängt gelegentlich die Vermutung auf, der oder die Tote sei vielleicht in ein Leichentuch eingeschlagen worden, das man mit einer oder zwei Fibeln verschloß. Kleidungsstücke mit Fibeln in dieser Lage scheinen mir nicht recht vorstellbar. Die spärlich überlieferten bildlichen Darstellungen von Kleidung mit Fibeln helfen in dieser Frage nicht weiter, bieten aber eine schöne Illustration zu den sonst in Alfedena beobachteten Fibellagen (z.B. L. Bonfante, *Etruscan Dress* [1975] 202 Abb. 137; Bronzestatue eines Haruspex mit Fibel als Querverschluß eines Umhanges auf der Brust – vgl. Grab 83; P. Guzzo, *Le fibule in Etruria dal VI al I Secolo* [1972] Taf. 29, 3: Statuette eines Haruspex mit drei Fibeln als Verschluß einer Art Mantel – vgl. Grab 67; V. Cianfarani, *Culture Arcaica dell'Italia medio-Adriatica. Popoli e civiltà dell'Italia antica* 5 [1976] Taf. 92: Statue aus Castrano mit zwei Fibeln als Verbindung von Träger und Leibchen – vgl. Grab 118). Intensive Beschäftigung mit dem hier besprochenen Band wird sicher weitere Einsichten zur Trachtgeschichte bringen, denn wer sich mit diesem Themenkreis befassen will, verfügt selten über so gutes Material, weil meist nur einzelne Gräber oder kleinere Grabgruppen vorgelegt werden.

München

Amei Lang

Monterenzio e la valle dell'Idice. Archeologia e storia di un territorio. Catalogo della mostra a cura di Daniele Vitali. Casa della Cultura, Monterenzio 1983. 446 Seiten und zahlreiche Abbildungen.

Der hier angezeigte Katalog bietet einen Überblick über die Geschichte des Idice-Tales, das sich wenige Kilometer östlich von Bologna tief in den Apennin hineinzieht. Seine Bedeutung für den Verkehr geht am besten daraus hervor, daß auf seinen Randhöhen die